

Kurzbeschreibung eines **W-Seminars im Fach Geschichte**

Lehrkraft: Robert Leutner

Leitfach: Geschichte

Rahmenthema: Populismus – von Caesar bis Donald Trump

Zielsetzung des Seminars, Begründung des Themas:

„Populismus“ ist in der gegenwärtigen politischen Diskussion einer der beliebtesten Begriffe, um Veränderungen vor allem in den westlichen Demokratien zu begreifen und zu beschreiben. Dabei ist die Vokabel eher abwertend gemeint. Betroffene Parteien oder „Bewegungen“ arbeiten aber auch daran, den Begriff mit Verweis auf seine Wurzel („Populismus“ als ein „Hören auf das (wahre) Volk“) positiv zu besetzen. Der Begriffsgehalt ist alles andere als klar und allgemein akzeptiert.

Ein Kern der Sache ist in jedem Fall der Anspruch einer Person oder einer Gruppe, den „wahren“ Willen „des Volkes“ zum Ausdruck zu bringen, der im traditionellen System einer repräsentativen Demokratie nicht gehört, vielmehr missachtet oder unterdrückt werde. Feindbild ist eine verkrustete „Elite“, ein „Establishment“, das angeblich auch eine „Diktatur des Sagbaren“ ausübt und die Diskussion in Medien aller Art bestimmen und kontrollieren möchte. Dagegen richten sich Hass, Wut, Zorn, die im Umfeld autoritär auftretender Führungsfiguren und/oder dynamischer Bewegungen politisch wirksam werden und in besonderer Weise die neuen digitalen Möglichkeiten der Kommunikation nutzen. Diese Gruppen greifen ebenso traditionell linke wie (neu)rechte Inhalte, Schlagworte und politische „Kampfmethoden“ auf.

Das Seminar will solche aktuellen Erscheinungsformen in Europa oder Amerika verstehen und erklären. Darüber hinaus sollen die Muster aber in der Geschichte gespiegelt und das aktuelle Phänomen mit parallelen Verhaltensweisen bis hinein in die Antike verglichen werden – auch wenn heutige Theoretiker den Begriff relativ eng auf die Zeiten der modernen Demokratie der letzten 150 bis 200 Jahre beschränken wollen. Es soll aber doch das Phänomen umkreist werden. Dass ehrgeizige Angehörige einer Elite „das Volk“ benutzen, um ein traditionelles System und etablierte Führungsschichten herauszufordern und in Frage zu stellen oder gar zu stürzen; oder dass verbreiteter spontaner Unmut im „Volk“ Personen oder Gruppen in die Rolle von Umstürzern bringt, die sich auf die eben alles andere als klare Kategorie des „Volkes“ berufen, in dessen Namen sie zu sprechen beanspruchen. Es handelt sich also um einen historischen wie politikwissenschaftlich-soziologischen Zugang zu einem heftig diskutierten Thema, bei dessen Beurteilung noch sehr viel im Fluss ist.

Grundlage der Diskussion z.B. in Einführungsreferaten sollen etwa drei Bücher aus der Unmenge der in jüngster Zeit erschienenen Beiträge zum Phänomen sein, darunter auf alle Fälle:

Jan-Werner Müller, Was ist Populismus? Ein Essay, Berlin 2016.